



40 Jahre ohne Unterbrechung in der Bundesliga - die Fans würdigten den Rekord mit einer Choreografie.

Foto: Stadionwelt

Alle an einem Strang

Die Fanszene des Hamburger SV hat mit dem Supporters Club ein dominierendes Element. Wie kaum eine andere Fan-Organisation hat er der kompletten Anhängerschaft seinen Stempel aufgedrückt und vereint alle Strömungen der Fans mit der Raute im Herzen.

Vom Supporters-Club (SC) profitieren beim HSV alle: Fanzines und Busreisen werden gerne bezuschusst und wer seine Ideen loswerden will, der kann an der öffentlichen Vorstandssitzung teilnehmen, die einmal im Monat in den Räumen des Fan-Projekts abgehalten wird. Ihren Anfang nahm die Erfolgsstory des SC im März 1993. Damals sah der amtierende HSV-Präsident Jürgen Hunke mit Wohlwollen, dass von Seiten der Zuschauer ein Gegengewicht zu den sporttreibenden Abteilungen gebildet wurde und stattete die Gründer gleich mit einem Mitgliederstatus aus – ein Umstand, der den Verein bis heute prägt.

Während sich in vielen Vereinen die Mitglieder inzwischen per Votum für die Ausgliederung der Lizenz-Fußballabteilung und die Umwandlung in eine Kapital- oder Aktiengesellschaft selbst um große Teile ihrer Mitbestimmungsmöglichkeiten brachten, gelang es dem Supporters Club als bisher einziger Fan-Gruppe in Deutschland, das e.V.-Dasein zu konservieren. Die absolute

Stimmenmehrheit, über die die Supporters heute innerhalb der HSV-Mitgliedschaft verfügen, hätte kein Votum für diesen Schritt zustande kommen lassen.

Keiner stellt sich gegen den Supporters Club

Das Beispiel zeigt, wie sehr die Fans in den Verein integriert sind, ihn sogar mitbestimmen. Mit Christian Reichert ist einer von ihnen sogar in den Vereinsvorstand aufgerückt und die Büros des SC sind in die Umlaufebene der Nordtribüne der AOL-Arena integriert, räumlich von den anderen Bereichen

der Geschäftsstelle getrennt und stehen den Fans bei Spielen selbst kurz vor Anpfiff offen.

Der SC seine integrative Kraft im Laufe der Jahre nicht verloren. Der 2. Vorsitzende Jojo Liebnau: „Es gibt wirklich viele Fanclubs hier, aber keinen, der sich gegen den SC stellt. So gesehen ziehen in der Szene wirklich alle an einem Strang.“ Liebnau, zugleich einer der führenden Köpfe der „Chosen Few Hamburg“ (CFHH) – einem der aktivsten Fanclubs, weiß, wovon er spricht: Dank der Vermittlung des Supporters Clubs konnte ein vor Monaten aufkommender Konflikt zwischen den beiden ultra-orientierten

Gruppierungen Chosen Few und Poptown inzwischen beigelegt werden. „Da ging es um Mentalitätsfragen, aber die Sache ist durch die Bemühungen des SC geklärt. Bei Auswärts-spielen stehen wir auch wieder zusammen.“

Bei Poptown handelt es sich um die jüngere Gruppe, die ihren Namen dem Ort verdankt, in dem sie ihre Wurzeln hat: Poppenbüttel. Seit ihrer er-



Die Chronik

1968

Die Bild-Zeitung schreibt von „Hamburgs größtem Vatertagsausflug aller Zeiten“. Dieser geht für 30.000 HSV-Fans zum Finale im Europapokal der Pokalsieger nach Rotterdam. Nur 1.000 italienische Fans bejubeln den 2:0-Sieger AC-Mailand. Bemerkenswert: Die Liga-Spiele des HSV sahen durchschnittlich nur 18.559 Fans.

1979

Zur Meisterfeier nach dem letzten Saisonspiel stürmen Tausende durch zu kleine Fluchttore den Innenraum des Volksparkstadions. Durch den Tumult gibt es Dutzende Verletzte, Krankenwagen bahnen sich den Weg durch den mit Menschen überfluteten Platz. Auf der offiziellen Meisterfeier kommt erst Stimmung auf, als die Nachricht die Runde macht, dass es keine Toten gab.

1983

Für das Finale im Landesmeisterpokal ordert der HSV 18.000 Tickets, muss aber 13.000 zurückschicken, da die rund 50.000 Juve-Fans zuvor schon das nahezu komplette Bettenkontingent Athens geblockt hatten. Bei der Rückkehr am Tag nach dem 1:0 Triumph verprellt die Mannschaft 10.000 am Flughafen wartende Fans indem sie durch einen Seitenausgang verschwindet.

1989

Beim Pokalspiel gegen den MSV Duisburg können die HSV-Fans zum letzten Mal ein Profi-Heimspiel am legendären Rothenbaum sehen. Ein nicht beabsichtigtes „Abschiedsspiel“, denn nachdem es aufgrund von Sicherheitsmängeln zu schweren Ausschreitungen kommt, verzichtet der Club bis zum Abriss des Stadions 1997 auf weitere Begegnungen am Alsterufer.

2002

Das Frauen-Team erreicht das Pokalfinale und rund 100 Fans feuern das Team im Berliner Olympiastadion an. Das folgende Männer-Finale zwischen Schalke und Leverkusen interessiert sie wenig. Mit den letzten HSV-Gesängen verlassen sie vor Anpfiff das Stadion.

2002

Als erster Verein in Deutschland bringt der HSV seinen eigenen Sonderzug auf die Schiene. Bestehend aus drei Discowagen, acht ausgemusterten Schnellzugwagen und einem Liegewagen ist er fortan im HSV-blau unterwegs. Nach rund 48.000 Euro Verlust in der letzten Saison, hauptsächlich durch Planungsunfreundliche Spielterminierungen und Vandalismus verursacht, steht das Projekt inzwischen auf der Kippe.



Vorsänger Jojo Liebnau in Aktion

Foto: Stadionwelt

sten Choreo im Jahre 2000 in Duisburg zeichnete sie für zahlreiche Aktionen verantwortlich und erstellt heute unter anderem das zu jedem Spiel erscheinende „Kurveninfo“. Die „CFHH“ hat ihre Veröffentlichung „Chosen View“ und deren Nachfolger „Nordkurve“ inzwischen eingestellt.

Die CFHH als Ultra-Gruppe zu bezeichnen, wäre nur teilweise korrekt. Zum einen ist der Name „Ultras“ in Hamburg durch die 1989 gegründete Hooligan-Gruppe, die Anfang der 90er rund 300 Leute umfasste, besetzt, und zum anderen legt man großen Wert darauf, andere Prinzipien zu pflegen, als jene, die für die Mehrzahl der Ultra-Gruppen gelten.

Ultra-Dasein anders definiert

Als zuletzt der fünfte Geburtstag der CFHH anstand, trug das Jubiläums-T-Shirt den Slogan „Nur die Besten werden fünf!“ – ein ironischer Seitenhieb auf die zu diesen Anlässen anderenorts üblichen, oft pathetischen Slogans. „Wir wollten nichts Albernes machen wie ‚5 Jahre Treue und Leidenschaft‘“, sagt Liebnau. Ähnliches gilt für die Vergabe der Fahnenplätze. „Wenn sich die Süddeutschen darüber lustig machen, dass bei uns vor dem Zentrum des Blocks nicht die Fahne der wichtigsten Gruppe hängt, ... ja und? Das sind alles Mitglieder der Fanszene, und wenn die ihre Fahne als erste dahin hängen, dann ist das okay. Und wenn wir eine Choreo machen, können wir immer noch fragen, ob man sie umhängt. Aber

wir maßen uns nicht an, den Platz zu beanspruchen. Da hat keiner Privilegien.“ Möglicherweise ist hierin ein Grund zu sehen, dass die „Ego-Fahnen“ in Hamburg weite Verbreitung finden. Andernorts verpönt, verkünden Jacob, Daniel oder Patrick meist kameragerecht, dass sie „on Tour“ sind. Das landesweit bekannteste Vorbild gibt es schließlich in den eigenen Reihen. Mit „Air Bärön“ erlangt der sonst eher zurückhaltende HSV-Fan Frank Niemann aus dem Münsterland auch noch vier Jahre nach der Sportinvalidität seines Lieblingsspielers Berühmtheit. Weiterhin sehen sich die Leute der Chosen Few in der Tradition des HSV als „britischen“ Verein, als schwer infizierbar für die meisten Elemente südländischen Supports. Man wolle sich deshalb nicht auf die Ultramanie versteifen und „ein Doppelhalter mehr oder weniger, ist auch noch kein Garant für gewonnene Punkte“, heißt es in der Selbsteinschätzung der CFHH. Deren 120 Mitglieder legen somit den Schwerpunkt ihres Fanseins auf ihre Einmischung in fanpolitische Aspekte. Liebnau: „Fackeln zu zünden und das toll finden ist nicht alles. Choreos sind wichtig, aber die Hilfestellung für die Fanszene ist es auch. Wir stellen deshalb die Ordner in den Sonderzügen, verteilen Flyer für den SC oder helfen im Fanshop aus. Unsere Choreos sind nicht die besten in Deutschland, aber wir müssen uns auch nicht mit anderen messen. Ich weiß, was unsere Szene für positive Aspekte hat: eben dass wir alle zahlenmäßig stark für eine Sache einstehen können.“ ▶

Und zu den auswärtsstarken Fan-Gruppen zählen die Hamburger allemal. Die Aussicht auf sportlichen Erfolg kann es nicht sein, denn in den letzten drei Spielzeiten fuhr der HSV auf fremden Plätzen gerade mal sieben Siege ein. Doch ein wenig hat sich die Verteilung verschoben: Während vor wenigen Jahren noch eine stärkere Unterstützung aus dem norddeutschen Raum vorherrschte, gibt es heute einen Zulauf von Fans aus allen möglichen Regionen. Liebnau: „Ich erinnere mich an meine ersten Fahrten, als wir mit 6.000 in Bochum waren. Da sind mindestens zwei Drittel aus Hamburg und Umgebung gekommen. Wenn wir heute in Kaiserslautern spielen und die Fans aus der Pfalz wären nicht dabei, dann wäre es trostlos.“ Das zeigt auch ein Blick auf den bei Heimspielen gut gefüllten Busparkplatz unmittelbar an der Ausfahrt Volkspark eindeutig. Denn das vom Supporters Club seit Jahren umgesetzte Prinzip der Regionalbetreuung der HSV-Fans unterstützt diesen Trend: Egal ob Sachsen oder Saarland, in jeder Ausgabe des SC-Organs „Supporters News“ sind die Telefonnummern der Ansprechpartner veröffentlicht. So viele Leute wie möglich zu den Spielen zu bekommen, dieses Prämissen gilt für den HSV-Fanbeauftragten Lutz Ackermann (39) schon lange: „Wir haben immer die Möglichkeit, zu sagen: ‚Es läuft schlecht, die nächste Tour bieten wir 10 Euro billiger an.‘ Den Leuten macht es ja auch Spaß, mit ihrer HSV-Familie unterwegs zu sein, auch wenn sie genau wissen, dass wir wieder die Hucke voll bekommen.“

„Die Stimmung ist 4 minus“

Dennoch, dass der engere Teil der Szene gewisse Motivationsprobleme hat, ist unverkennbar. Innerhalb von eineinhalb Jahren ist beispielsweise die Anzahl der Fanzines von sechs auf drei gesunken und auch die Stimmung ist verbesserungswürdig. „Bei Heimspielen waren wir lange nicht zufrieden“, so Liebnau, „denn es gab keine Fanclubs, die das in die Hand genommen haben. Die Chosen Few ist dann vom Block 23 in 25 umgezogen und es wurde ein Vorsänger-Podest gebaut. Seither ist die Stimmung nicht mehr 6 sondern nur noch 4 minus. Immerhin klappt inzwischen ein Echo-Gesang mit den anderen Tribünen.“

Man will einiges verbessern und die Idee, die man hierzu hat, klingt nahezu revolutionär und stellt nicht weniger als die Umkehr eines europaweiten Trends der letzten 15 Jahre dar: Aus

Sitzplätzen, werden wieder Stehplätze. Da diese in der Nordkurve „dauerungsverkauft“ sind, will man das Angebot an die Nachfrage anpassen und auch jenen, die sich teure Jahreskarten nicht leisten können (insbesondere Kindern und Jugendlichen), die Möglichkeit geben, günstig Spiele des HSV zu sehen. Hinzu kommt, dass „der Verein auf der Westtribüne neue Logen gebaut hat - und deshalb setzt sich der SC für einen Ausgleich mit mehr Stehplätzen ein“, so Christian Reichert.

Bald vor 60.000?

Bis es so weit ist, gibt es einiges zu berücksichtigen: Es müssten in dem entsprechenden Bereich neue Plätze für Rollstuhlfahrer gefunden und die Zahl der Toiletten erhöht werden. Sorgenfalten bereitet die Nähe zum Gästeblock. Liebnau: „Wir setzen uns aber dafür

ein, dass unsere Gäste deshalb nicht in irgendeinen Käfig unter das Dach müssen. Solche Gästeblocke wie den in Stuttgart wird es bei uns nicht geben.“

Man hofft, dass der entstehende Verlust durch den Wegfall eines größeren Sitzplatzkarten-Kontingents durch die Vielzahl an neuen Stehplätzen kompensiert werden kann. Insgesamt könnte die AOL Arena auf eine Kapazität von 60.000 Plätzen kommen. „Das Thema wird aber weiterhin vom SC gepusht“, heißt es von Seiten der Fan-Organisation. Frühstmöglicher Umbau: Sommer 2005.

Einer gut strukturierten Fan-Gemeinde wie der des HSV ist es durchaus zuzutrauen, diese Idee bis zur Umsetzung voranzutreiben, denn das Zusammenspiel der Kräfte funktioniert nahezu einwandfrei und die Räder greifen meist reibungslos ineinander. Eines dieser Räder stellt beispiels- ▶

Freunde und Feinde

FC St. Pauli

Beim Thema „St. Pauli“ vergisst Christian Reichert vorübergehend die Diplomatie: „Vieles was da passiert, ist die gleiche Kommerzscheiße wie bei anderen Vereinen auch. Wenn ich da an diesen ganzen Piratenquark denke. Die verkaufen es immer so, als wären sie die Gralshüter des Old-School-Fußballs, aber nach Leverkusen und Wolfsburg sind sie das drittkommerziellste Ding im deutschen Fußball. Wären die 100 Kilometer weit weg, würde sich keiner für die interessieren, aber wir haben diese selbsternannten Bessermenschen halt ständig vor der Nase.“

Unter dem Strich muss man feststellen, dass nicht zuletzt aufgrund völlig unterschiedlicher Weltanschauungen die Rivalität der beiden Clubs zu den intensivsten gehört, die es im deutschen Fußball gibt. Aus Sicherheitsgründen werden deshalb auch schon mal St. Pauli-Heimspiele in der AOL-Arena ausgetragen.

Werder Bremen

Über 20 Jahre ist es her, dass bei Ausschreitungen zwischen Fans des HSV und des SVW der Werder-Fan Adrian Maleika (16) durch einen Steinwurf ums Leben kam. „Ein trauriger Unglücksfall, der aber auch in jedem anderen Stadion hätte passieren können“, sagt Christian Reichert. Sven Freese: „Wir fahren bisweilen mit 10.000 Leuten nach Bremen, von den Bremern schafft es aber immer nur ein deutlich kleinerer Teil zu uns.“

Überraschenderweise bejubelten zuletzt viele Zuschauer bei Zwischenergebnissen die Bremer Tore. „Da hätte ich kotzen können. Viele freuen sich in der Hauptsache, dass Bayern dadurch nicht Meister wurde. Der harte Kern der Szene kann Bremen aber nicht ausstehen“, so Liebnau.

Borussia Dortmund und Hansa Rostock

Bis Anfang der 90er Jahre gab es eine ausgeprägte Freundschaft zum BVB, welche sich dann aber verlief. Ähnliches galt für die Beziehung zu den Fans von Hansa Rostock, wenn auch ausschließlich auf Hool-Ebene. „Aber dann ist da viel schief gelaufen“, so Freese.

Hannover 96 und Arminia Bielefeld

Zwischen den ultraorientierten Fans gibt es hier gute Kontakte. „Von Freundschaft reden wir da nicht“, sagt Liebnau, „weil damit immer nur die kommerzielle Ausschlichtung über Schals etc. gemeint ist.“ Christian Reichert wiegelt ab: „Ein Großteil der Fans weiß mit Gesängen wie ‚Hamburg, Hannover, Bielefeld‘ wenig anzufangen.“

Glasgow Rangers

Auch im Punkt der Beziehung zu Glasgow Rangers polarisiert sich das fußballerische Weltbild Hamburgs und es wirkt wie ein „Wettbewerb“ um die bessere Beziehung zu einem der schottischen Großvereine. „Unsere Verbindung zu den Fans der Rangers ist weitaus länger und intensiver als die der Fans von St. Pauli zu Celtic. Egal ob alt oder jung, es gibt viele Leute, die immer mal dahin fahren und den Kontakt halten.“

„Uns war niemals an einer feindlichen Übernahme gelegen“

Ein Interview mit Oliver Scheel (HSV Supporters Club) und Jojo Liebnau (Chosen Few)

Am 28. März 1993, vor einem 3:1-Sieg des HSV gegen Bayern München, kamen im Jungendraum des alten Stadions am Rothenbaum 36 Anhänger zusammen, um einen „Anhängerverband“, so der ursprüngliche Name, zu gründen. Daraus wurde schon bald der „HSV Supporters Club“, der fünf Monate später durch die Gründung der Abteilung „Fördernde Mitglieder“ ergänzt wurde. Im Herbst 2004 umfasst der Zusammenschluss annähernd 18.000 HSV-Fans. An deren Spitze stehen heute: Olli Scheel (39), der Gründungsmitglied des Supporters Clubs und seit rund zwei Jahren dessen Vorsitzender ist, sowie sein Stellvertreter Jojo Liebnau (22), zu dem als Mitglied der Chosen Few „Vorsänger“ in der Nordkurve.

Stadionwelt: Was sind die Aktivitäten des Supporters Clubs?

Scheel: In erster Linie ist es die Organisation von Auswärtsfahrten und die Unterstützung des Vereinslebens. Darüber hinaus gibt es das vereinspolitische Engagement. Die Mitglieder sollen Rechte haben und diese auch



Olli Scheel

wahrnehmen und nicht nur einmal im Jahr auf der Hauptversammlung mit dem Vorstand reden können. Wir treffen heute zusammen mit den Mitgliedern die eine oder andere Überlegung, die dann an den Vorstand herangetragen wird. In den letzten Jahren ist zum Beispiel die Unterstützung der Choreos hinzugekommen. Mit dem Feiern ist es ein wenig aufwändiger geworden. Mit 300 Leuten war das noch einfach. Im Letzten Jahr zum Jubiläum haben wir dann sogar das Museumsschiff Cap San Diego gemietet.

Liebnau: Wir tragen natürlich auch das Personal, das die Fanarbeit bewältigt. Die beiden Fanbeauftragten finanzieren wir zu je 50 Prozent. Hinzu kommt die Sekretärin und ein Teil der Fanshops, der von uns mitfinanziert wird. Auch das HSV-Museum ist mit Geldern und wesentlicher Beihilfe des Supporters Clubs entstanden.

Scheel: Weiterhin ist die Unterstützung der HSV-Amateure traditionell unser Bereich. Der Supporters Club hat schon damals am alten Rothenbaum die Spiele der Amateure begleitet und später auch den Ordnungsdienst gestellt. Die Würstchen werden bis heute von uns und nicht von irgendeinem Caterer gebraten. Die gemeinsamen Weihnachtsfeiern mit den Amateuren sind leider eingeschla-

fen. Wir versuchen beim Verein auch immer zu erwirken, dass die Spiele nicht zeitgleich zu denen der Profis stattfinden. Wenn die Verbandsinteressen es zulassen, wird das auch umgesetzt.

Stadionwelt: Andere Organisationen, die dem Charakter des Supporters Clubs entsprechen, wie es sie in Nürnberg oder mit den Fan-Projekten in Köln oder Mönchengladbach gibt, haben gerade mal ein Viertel der Mitglieder, die der HSV-Supporters-Club führt. Seht ihr Euch als die Mutter aller Dachverbände?

Scheel: Wir haben uns von Anfang an von allen anderen unterschieden, da wir aus den Reihen der HSV-Mitglieder heraus gegründet wurden und uns mit dem Segen des Präsidiums als eine Abteilung des Vereines etablieren konnten. Wir haben andere Sportarten im Verein, deren Mitglieder andere Interessen haben, bei uns ist es eben die Fußball-Bundesliga. Und die Betreuung dieser Leute war bis dahin nicht gerade berauschend. Die Mitgliederzahl hat sich seither kontinuierlich gesteigert. Vielleicht haben nicht alle erwartet, dass wir uns innerhalb eines Jahres von 36 auf 500 Mitglieder steigern. Bis heute wächst die Zahl unaufhörlich um ca. 1.200 bis 1.500 pro Jahr.

Stadionwelt: Seid ihr hierdurch einigen im Verein zu mächtig geworden?

Scheel: Wir sind kein Dachverband, der mal eben Busreisen organisiert, sondern eine – und dabei die größte – Abteilung des Vereins. Daraus herzuleiten, dass wie diese Übermacht für unsere Zwecke nutzen, ist völlig absurd, denn unser Ziel war und ist es, den Verein nach innen und außen zu fördern. Niemals war uns an einer „feindlichen Übernahme“ gelegen. Das haben die vergangenen elf Jahre gezeigt.

Liebnau: Kritiker gibt es natürlich immer wieder. Die Kritik ist aber nicht wirklich nachzuvollziehen, weil wir nie diesen vermeintlichen Vorteil des Supporters Club in den Vordergrund stellen, sondern den des Gesamtvereins. So steht das bei uns auch so in der Satzung. Wir fördern und fordern nur das Vereinswohl.

Stadionwelt: Gibt es denn Punkte, in denen ihr eine oppositionelle Haltung einnehmt oder eingenommen habt?

Liebnau: Ja, zum Beispiel wenn es um das Thema Stehplätze geht, damals beim Neubau des Stadions war ein All-Seater-Stadion geplant, das konnten wir abwenden. Ähnlich war es zuletzt bei einer Diskussion um die Dauerkartenpreise. Inzwischen ist es aber so, dass der Vorstand uns mit ins Boot holt, wenn es solche Sachen festzulegen gibt.

Scheel: Als unser aktueller Vorstand zu Beginn des Jahres ankündigte, den Mitgliedern die Umwandlung der Profiabteilung in eine KG vorzuschlagen, wie es bei vielen Mitstreitern in der Bundesliga schon der Fall ist. Dafür müsste er auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung die Satzung ändern. Im Frühsommer wurde dieser Plan dann verworfen, weil unter anderem wir unsere Bedenken äußerten.

Liebnau: Mit dem Spruchband im Spiel gegen Bochum im letzten Jahr hat der aktive Teil der Szene ja auch dokumentiert, dass er darauf keinen Bock hat.

Stadionwelt: Beschreibt bitte mal den Nutzen eines so großen Supporters Clubs für den Verein.

Scheel: Dass wir immer neue Mitglieder aufnehmen, geschieht ja nicht nur aus dem Grund, dass wir Geld damit verdienen wollen. Da gibt es höchstens ideelle Gründe. Dass 50 Prozent der Mitgliedereinnahmen sogar für den Verein abfallen ist ja ein positiver Nebeneffekt. Die anderen 50 Prozent verwalten wir eben selber. Und bei einer Fahrt können wir so auch mal 3.000 Euro zuschießen, ohne zum Bittsteller zu werden.

Liebnau: Auch für die Fanszene ist das Ganze ein großer Gewinn. Wir sind immer mit Ansprechpartnern vor Ort und mit den Ohren an der Szene. So können wir weitestgehend gewährleisten, dass die Interessen der Fans und Mitglieder, gerade in der heutigen Zeit, nicht zu kurz kommen.



Choreo gegen die Ausgliederung der Profi-Abteilung

Foto: Stadionwelt

weise auch das Fan-Projekt da, das unter der Leitung von Geneviève Favé, Joachim Ranau und Frank Steiner seine Räumlichkeiten in den Stresemannstraße 162, direkt an der S-Bahn Holstenstraße betreibt. Hier trifft sich nicht nur der SC zu seinen Sitzungen, sondern ab vier Stunden vor Spielbeginn auch der aktive Teil der Fanszene, um mit den eigenen Bierumsätzen die Choreos zu finanzieren.

Schlagermove und Strandurlaub

Die Verbundenheit der Szene wird inzwischen so weit perfektioniert, dass man sich an einem Wochenende im Jahr zum gemeinsamen Sommerurlaub am Timmendorfer Strand verabredet. Dort gibt es dann den so genannten HSV-Tag, eine Idee, welche man sich von den Fans der Glasgow Rangers abgeschaut hat, die sich ebenfalls regelmäßig im englischen Blackpool zum Feiern an der Küste versammeln, wenn auch in weitaus größerer Anzahl als die HSV-Fans. Im letzten Jahr kamen rund 250 Fans, in diesem waren es – vom „Hool bis zur Familie“ – schon 500 HSV-Fans, die sich am Ostseestrand tummeln. Ähnlich verhält es sich mit dem vor 40 Jahren eingemottet und jetzt wieder belebten HSV-Lumpenball, der „Blau-schwarz-weißen Nacht“ oder der Teilnahme am Hamburger Schlagermove, dem volkstümlichen Pendant zur Love-Parade. Hier steht Kultfan und Stadion-sprecher „Lotto King Karl“ zusammen mit der Damen-Bundesligamannschaft zwischen den Fans auf dem eigens angemieteten Truck.

Die Gemeinschaft wird groß geschrieben, was sicher auch ein Grund dafür ist, dass die rechtsextremen Tendenzen, die vor ein paar Jahren noch in der HSV-Szene vertreten waren, zurückgedrängt wurden. Jojo Liebnau: „Na klar, es gibt noch immer diesen Ruf mit „Schwarz-weiß-blau...“, aber die paar Faschos, die hier rumlaufen, haben in der Szene ein ganz schlechtes Standing. Vieles ist ohnehin nur so dargestellt worden, weil der andere Verein der Stadt sehr politisch auftritt.“

Die Fanszene des HSV mag Schwächen haben, doch liegt ihre Stärke in einer konsequent ausgearbeiteten Individualität, die sich insbesondere im Bereich der Ultras vom Mainstream abhebt. Hinzu kommen ein gefestigtes internes Gefüge und eine, gemessen an der Größe der Fangemeinde, seltene Geschlossenheit. Die heute starke und zementierte Möglichkeit der Einflussnahme auf das Vereinsgeschehen ist der Lohn hierfür. ■ Maik Thesing



Der Stamplatz der HSV-Fans in der AOL-Arena

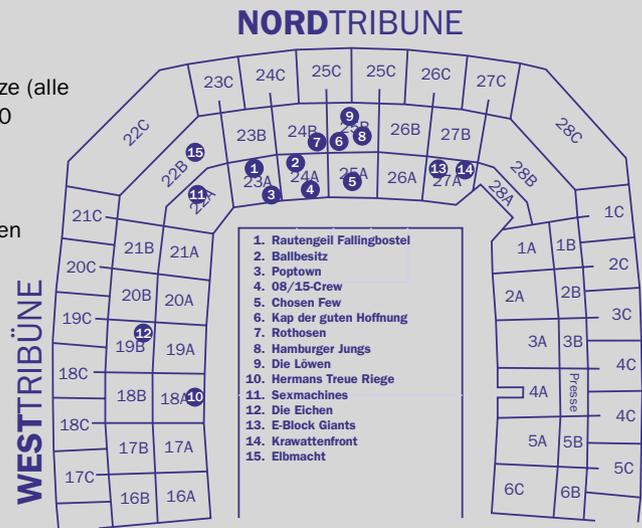
Foto: Stadionwelt

AOL-Arena

Bundesliga: 55.000 Plätze (alle überdacht), davon 45.000 Sitzplätze und 10.000 Stehplätze.

International: Bei internationalen Spielen werden 10.000 Stehplätze in 5.000 Sitzplätze umgewandelt.

Zudem stehen 2.100 Business-Seats und 50 Logen zur Verfügung.



Catering im Bereich des Fanblocks

Foto: Stadionwelt



Seltenes Bild: Der HSV-Anhang zum Gastspiel am Millerntor

Foto: CFHH

Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:

1999/00	40.080	1. Bundesliga
2000/01	41.466	1. Bundesliga
2001/02	42.827	1. Bundesliga
2002/03	44.680	1. Bundesliga
2003/04	48.181	1. Bundesliga

Anzahl der verkauften Dauerkarten der vergangenen bzw. aktuellen Saison:

2003/04	25.361
2004/05	24.148

Anzahl der Vereinsmitglieder: 21.616

Anzahl der Fanclubs: 256

HSV-Fotos und -Links auf www.stadionwelt.de:

593 Bilder online
Links zu 42 Fanpages

Organe der Fanszene:

HSV-Fanprojekt, Stresemannstr. 162,
22769 Hamburg, Tel.: (040) 43 14 94/95
HSV Supporters Club, Tel.: (040) 4155-1515



Fanzines:

1887
Michael Burzlaff,
Thorkoppel 15 b, 22885 Barsbüttel
volker.knut@hanse.net

HSV Supporters News

Sylvesterallee 7, 22525 Hamburg
kontakt@hsv-supporters.de

Kurveninfo:

Verteilt vor jedem Heimspiel,
Infos: poptown1998@yahoo.de

Beliebte Fan-Gesänge:

Wer wird Deutscher Meister

Wir stehen Schlange vor dem Stadion
es riecht nach Bier und Sieg und
nach Sensation
Die Mannschaft ist in Form und
kämpft und fetzt
denn Branco Zebec hat sie alle
unter Dampf gesetzt
Schießt Kevin Keegan ein Tor
dann dröhnt es laut im Chor:
Wer wird deutscher Meister?
Ha-Ha-Ha Ha-Es-Vau!
Wenn Manni Kaltz von
rechts ne Flanke schlägt
ist jeder Gegner garantiert
aufs Kreuz gelegt
Und Hartwig, Magath oder Memering
die jagen wie verrückt das runde Lederding
...und Kargus lässt keinen rein,
ja, so ist unser Verein!
Wer wird Deutscher Meister?
Ha-Ha-Ha Ha-Es-Vau!
(Original: Stefan Hallberg)



Das Fanbeauftragtenduo Sven Freese und Lutz Ackermann

Foto: Stadionwelt



Stand des Fanprojekts in der Nordkurve

Foto: Stadionwelt



Einige Meter weiter: die Anlaufstange des Supporters Club

Foto: Stadionwelt



Im HSV-Museum in der AOL-Arena werden auch Fanutensilien ausgestellt: Von der Kutte bis zum Fanschal, vom Aufnäher bis zum Fanzine.

Foto: Stadionwelt



Poptown-Kurveninfo

Foto: Rudel